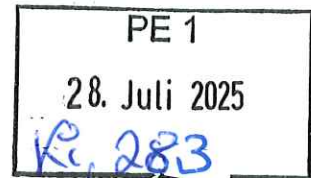


INHALT:

Stellungnahme

Gerd Kant
Hackspace Schwerin e. V.
Lab-Lead Jugend hackt Lab Schwerin

„Bedeutung und Einsatz von KI“



Schriftliche Stellungnahme
für die Anhörung der Enquete-Kommission „Jung sein in MV“
zum Thema
Bedeutung und Einsatz von KI
11.07.2025

Gerd Kant
Vorstandsmitglied Hackspace Schwerin e.V.
Lab-Lead Jugend hackt Lab Schwerin

Die folgende Stellungnahme wurde für die Anhörung der Enquete-Kommission „Jung sein in MV“ zum Thema „Bedeutung und Einsatz von KI“ verfasst. Als Softwareentwickler und ehrenamtlich Tätiger im Bereich der digitalen Jugendarbeit möchte ich hiermit Einschätzungen und Handlungsempfehlungen zum verantwortungsvollen Umgang mit Künstlicher Intelligenz für junge Menschen in Mecklenburg-Vorpommern geben.

Zunächst möchte ich mich für die Gelegenheit bedanken, zu diesem wichtigen Thema Stellung nehmen zu dürfen.

Mein Name ist Gerd Kant und ich engagiere mich zusammen mit unseren Mitgliedern ehrenamtlich in der digitalen Jugendarbeit im Hackspace Schwerin e.V. und bei Jugend hackt. Jugend hackt ist ein außerschulisches Bildungsprogramm für Jugendliche zwischen 12 und 18 Jahren, das besonderen Wert auf Diversität, den Einsatz von Open Source und ethische Grundsätze im Umgang mit Technologie legt. Ziel unserer Arbeit ist es, die Jugendlichen zu befähigen, ihre digitalen Fähigkeiten verantwortungsvoll einzusetzen, um gesellschaftliche Herausforderungen zu adressieren und die Welt ein bisschen besser zu machen.

Künstliche Intelligenz ist keine abstrakte Zukunftstechnologie mehr. Sie ist bereits tief im Alltag junger Menschen verankert – von der Musikempfehlung am Morgen bis zur Hausaufgabenhilfe am Nachmittag. Die rasante Entwicklung der letzten Jahre stellt uns dabei vor fundamentale Herausforderungen.

Eine der größten Gefahren, die wir derzeit beobachten, ist die unkritische Übernahme von KI-generierten Inhalten. Große Sprachmodelle funktionieren im Kern sehr einfach: Sie generieren immer das statistisch wahrscheinlichste nächste Wort. Sie sind darauf trainiert, plausibel klingende Texte zu erzeugen – nicht notwendigerweise korrekte. Diese Systeme halluzinieren regelmäßig, erfinden Fakten und präsentieren Falschinformationen mit beeindruckender Überzeugungskraft. Wenn Schüler:innen solche Inhalte **unreflektiert** für ihre Bildung nutzen, untergraben wir den Kern unseres Bildungsauftrags: die Vermittlung von verlässlichem Wissen und die Befähigung zu kritischem Denken.

Doch das Problem geht tiefer. Diese KI-Systeme sind nicht neutral. Sie wurden unter größtem Ressourcenaufwand mit Daten aus dem Internet trainiert und haben dabei all unsere gesellschaftlichen Vorurteile gelernt. Sie diskriminieren systematisch – nicht per se aus böser Absicht, sondern weil ihre Trainingsdaten diese Verzerrungen enthalten. Die Fassade der objektiven Maschine macht es noch schlimmer, weil Menschen Objektivität vermuten, wo keine ist. Eine KI, die bei der Berufsorientierung Mädchen seltener technische Berufe vorschlägt oder bei automatisierten Bewerbungsprozessen Menschen mit internationaler Geschichte benachteiligt, verstärkt bestehende Ungleichheiten. Das können wir nicht akzeptieren.

Hinzu kommt die Intransparenz der Systeme. Niemand kann nachvollziehen, wie ChatGPT oder DeepSeek zu ihren Antworten kommen. Amerikanische Systeme spiegeln die Werte des Silicon Valley wider, chinesische folgen anderen ideologischen Vorgaben. Beide zensieren Inhalte nach undurchsichtigen Kriterien. Das ist hochproblematisch und die entscheidende Frage ist doch dann: Wer bestimmt, was Jugendliche lernen und was nicht – Konzerne? Oder wir als demokratische Gesellschaft?

Die Antwort auf diese Herausforderungen liegt jedoch nicht in Verboten oder dem Aufbau einer Mecklenburg-Vorpommern-KI. Stattdessen müssen wir in das investieren, was wirklich wirkt: Medienkompetenz, kritisches Denken und nachhaltige Bildung. Wir sollten verstärkt in Fortbildungen für Lehrkräfte, außerschulische Bildungsprojekte, Forschung und die kritische Auseinandersetzung mit bestehenden Systemen investieren.

Dabei dürfen wir die Chancen von KI nicht übersehen. Richtig eingesetzt, kann KI Barrieren abbauen. Software mit Vorlesefunktionen unterstützt Menschen mit Sehbeeinträchtigungen, und automatische Untertitel machen Inhalte für gehörlose Jugendliche zugänglich. KI kann also teilweise individualisierte Lernpfade unterstützen, die auf die spezifischen Bedürfnisse und das Lerntempo einzelner Schüler:innen eingehen. Für junge Menschen mit Beeinträchtigungen oder aus Familien, die im Bildungssystem ansonsten strukturell benachteiligt werden, kann das den Unterschied zwischen Ausschluss und Teil-

haben bedeuten. Diese inklusiven Potenziale müssen wir fördern – aber immer transparent, datenschutzkonform und unter pädagogischer Kontrolle.

Der Zugang zu diesen Technologien hängt jedoch stark vom sozioökonomischen Hintergrund ab. In einem Flächenland wie Mecklenburg-Vorpommern wird diese digitale Spaltung zur Bildungsbarriere.

Wir brauchen daher eine digitale Grundversorgung, die diesen Namen verdient. Jede Schule muss mit moderner Hardware, Leihgeräten und schnellem Internet ausgestattet sein – nicht als Nice-to-have, sondern als Grundvoraussetzung für Bildungsgerechtigkeit. Die Lösung liegt nicht im Aufbau kostspieliger eigener KI-Infrastrukturen, sondern in der gezielten Förderung von Medienkompetenz und der Nutzung bestehender Open-Source-Alternativen.

Besonders beunruhigend im Bereich der Chancengleichheit im Umgang mit KI ist der Blick auf die Geschlechterverteilung. Wie jeder andere IT-Bereich wird die KI-Entwicklung nach wie vor deutlich von Männern dominiert. Das führt zu Systemen, die männliche Perspektiven und Bedürfnisse priorisieren. Deshalb braucht es technische Bildungsangebote für Jugendliche, die Vielfalt fördern und Teilhabe für alle sichern – denn wer von Technologien betroffen ist, muss auch an ihrer Entwicklung mitwirken können.

Eine der größten Herausforderungen liegt schließlich in der Befähigung von Lehrkräften. Viele Pädagog:innen fühlen sich verständlicherweise von der Geschwindigkeit der Entwicklung überfordert. Sie wissen, dass ihre Schüler:innen KI nutzen, aber nicht, wie sie damit umgehen sollen. Lehrkräfte müssen befähigt werden, nicht nur die technische Funktionsweise von KI zu verstehen, sondern vor allem deren gesellschaftliche Implikationen zu durchdringen. Dazu gehört das Verständnis von Konzepten wie algorithmischer Verzerrung, Datenschutz, Manipulation durch Design und den Grenzen von KI-Systemen.

Was wir konkret brauchen: Fortbildungsmodule für Lehrkräfte, die KI-Grundlagen, kritische Medienkompetenz und Bias-Erkennung vermitteln, sowie Unterstützung für außerschulische Angebote, die praktische Erfahrungen ermöglichen. Gleichzeitig müssen wir unsere Lehrpläne grundlegend überdenken. Viele traditionelle Aufgaben zielen darauf ab, Wissen zu reproduzieren – genau das, was KI-Systeme gut können. Statt reine Zusammenfassungen oder Faktenwiedergabe zu verlangen, sollten wir Schüler:innen zum Analysieren, Bewerten und Vergleichen anregen. Wir brauchen Aufgaben, die kritisches Denken, Kreativität und Reflexion fördern – Fähigkeiten, die Menschen auszeichnen und bei denen uns KI vielleicht unterstützen aber niemals ersetzen kann.

Digitale Mündigkeit bedeutet mehr als technische Bedienkompetenz. Sie umfasst die Fähigkeit, die Funktionsweise von KI-Systemen zu verstehen, ihre Grenzen zu erkennen, manipulative Designs zu durchschauen und informierte Entscheidungen über ihre Nutzung zu treffen. Junge Menschen müssen lernen, dass KI-generierte Inhalte nicht gleichzusetzen sind mit Wahrheit oder Objektivität. Sie müssen Quellen prüfen und Informationen verifizieren können. Ebenso wichtig ist die Fähigkeit, Datenschutzrisiken einzuschätzen und die eigene digitale Privatsphäre zu schützen. Viele KI-gestützte Anwendungen sind darauf ausgelegt, Nutzer:innen möglichst lange zu binden – oft auf Kosten ihrer psychischen Gesundheit. Junge Menschen müssen diese manipulativen Design-Patterns erkennen können.

Dabei dürfen wir auch den ökologischen Fußabdruck von KI-Systemen nicht vergessen. Der Stromverbrauch für das Training und den Betrieb großer KI-Modelle ist enorm und wird oft unterschätzt. Junge Menschen müssen verstehen, dass jede KI-Anfrage Energie kostet und klimaschädlich ist. Dies sollte in Entscheidungen über die Nutzung einfließen.

Basierend auf dieser Analyse empfehle ich folgende konkrete Maßnahmen:

Handlungsempfehlungen

- Entwicklung verbindlicher Richtlinien für den KI-Einsatz in Schulen, die Datenschutz, Transparenz und pädagogische Qualität sicherstellen
- Ausbau der digitalen Grundversorgung aller Schulen mit moderner Hardware, Leihgeräten und schnellem Internet als Grundvoraussetzung für Bildungsgerechtigkeit
- Fortbildungsinitiative für Lehrkräfte mit Fokus auf kritische KI-Kompetenz, Bias-Erkennung und manipulative Design-Patterns
- Entwicklung und Bereitstellung von Open Educational Resources (OER) zur kritischen KI-Bildung mit besonderem Fokus auf ökologische Aspekte
- Überarbeitung der Lehrpläne mit Fokus auf kritisches Denken, Kreativität und Reflexion statt reiner Wissensreproduktion
- Gezielte Förderprogramme für Jugendliche, die nicht cis männlich sind, im technischen Bereich zur Bekämpfung der Geschlechterungleichheit in der IT-Branche
- Integration von kritischer KI-Kompetenz und Nachhaltigkeitsbewusstsein als Querschnittsthema in allen Unterrichtsfächern

- Stärkung außerschulischer Bildungsangebote und Förderung der Open-Source-Community im Land
- Förderung von Forschung und Lehre zu KI-Ethik und nachhaltiger Digitalisierung an den Universitäten des Landes

Fazit

Die Integration von KI in die Bildung junger Menschen findet bereits statt. Unsere Aufgabe ist es, diese Entwicklung durch gezielte Maßnahmen zu begleiten und zu gestalten.

Die Prinzipien der Transparenz, Dezentralisierung und des freien Zugangs zu Wissen sollten dabei handlungsleitend sein. KI-Systeme müssen so eingesetzt werden, dass sie diese Werte stärken, nicht untergraben. Die demokratische Kontrolle über technologische Entwicklungen muss gewährleistet bleiben.

Mecklenburg-Vorpommern kann durch Investitionen in Medienkompetenz, Fortbildungen und außerschulische Bildungsangebote eine Vorreiterrolle übernehmen. Dies erfordert eine langfristige Strategie und die Bereitschaft, nachhaltig und substanziell in Bildung zu investieren.

Junge Menschen brauchen die Kompetenz, KI kritisch zu nutzen und ihre gesellschaftlichen Auswirkungen zu verstehen. Dies ist eine zentrale Bildungsaufgabe unserer Zeit. Nur wenn wir die nächste Generation befähigen, Technologie nicht nur zu konsumieren, sondern aktiv und kritisch mitzugestalten, sichern wir die demokratische Kontrolle über KI-Systeme und damit die Zukunft unserer offenen Gesellschaft.